

documents de l'École des Chartes 92), Paris 2012, École des Chartes, 460 S., Karten, Tab., ISBN 978-2-35723-026-2, EUR 32. – Der Band präsentiert die Ergebnisse eines Kolloquiums, welches das Forschungszentrum „Pratiques médiévales de l'écrit“ der Universität Namur 2008 veranstaltet hat, um Quellentypen zu analysieren, die mit dem Begriff der „pragmatischen Schriftlichkeit“ bezeichnet werden können, namentlich Aufzeichnungen quantitativer Art wie Inventare und anderes Geschäftsschriftgut („l'écrit de gestion“). Geographisch konzentrierte man sich auf den Raum zwischen Rhein und Loire und damit auf den Kernraum des Frankenreiches, der sich schon im 8. Jh. durch umfangreiche Polyptychen ausgezeichnet hat, woran der Beitrag von Étienne RENARD (S. 7–36) erinnert, der einerseits auf die Funktion der Polyptychen für die Wirtschaftsführung eingeht, auf der anderen Seite durch den Rückgriff auf normative Quellen wie die Statuta des Adalhard von Corbie aber auch deutlich macht, wie groß die Überlieferungsverluste sind. Bei der Lektüre der weiteren Beiträge, die sich auf das Hoch-MA seit dem 12. Jh. und das späte MA konzentrieren, wird allerdings deutlich, dass das Geschäftsschriftgut allenthalben stark anschwillt. Die Ausführungen von Georges DECLERCQ (S. 37–52) erweitern den gewohnten Blick auf die hochma. Traditionsbücher im bayerisch-österreichischen Raum durch den Vergleich mit entsprechenden Aufzeichnungen aus Flandern, u. a. St. Peter in Gent. Jean-Pierre DEVROEY (S. 53–86) behandelt recht anschaulich urbariale Aufzeichnungen, ihre Abschriften und Renovationen vom 9. bis 12. Jh. Steven VANDERPUTTEN (S. 87–103) konzentriert sich auf klösterliche Aufzeichnungen des 12. Jh. wie das „Poleticum“ aus dem Kloster Marchiennes. Die ersten Urkundenregister der Kapetinger aus der Zeit Philipp Augusts und Ludwigs IX. werden von John W. BALDWIN (S. 105–121) vorgestellt und auf ihre Funktion hin befragt. Um Lehnbücher und verwandte Quellen des 12. bis 14. Jh. geht es Jean-François NIEUS (S. 123–163), der nach dem praktischen Zweck dieser Aufzeichnungen fragt und im Anhang eine Auflistung bis 1350 bietet. Zinsbücher, Rechnungen und Quittungen des 13. und 14. Jh. aus Nordfrankreich, insbesondere von geistlichen Institutionen in Cambrai, werden von Paul BERTRAND besprochen (S. 165–195). Ghislain BRUNEL (S. 197–226) stellt Güter- und Einkünfteverzeichnisse des 12. bis 14. Jh. mehrerer Frauenklöster aus dem Raum zwischen Seine und Oise vor und präsentiert einige Quellenauszüge im Anhang. Für den Hennegau erörtert Nicolas RUFFINI-RONZANI (S. 227–259) anhand von zwei Fallbeispielen aus dem 13. und 14. Jh. (Notre-Dame de Ghislenghien, Sainte-Waudru de Mons) die schriftliche Erfassung der Hörigen. Emmanuel BODART (S. 261–290) stellt die Zins- und Einkünfteregister des Großen Hospitals von Namur von 1312 bis 1521 vor. Benefizienregister („pouillé“, zur Wortgeschichte aufschlussreiche Belegreihen im Anhang) und kirchliche Steuerverzeichnisse werden von Bernard DELMAIRE vorgestellt (S. 291–318). Das Privilegienbuch von 1422–1533 und Schatzverzeichnisse aus dem 13./14. Jh. der Kathedrale von Tournai werden von Jacques PYCKE besprochen (S. 319–353). Schließlich geht es um die Überlieferung und Auswertungsmöglichkeiten von Bibliothekskatalogen, wobei v. a. die Auswirkungen der spätma. Reformbewegungen auf die klösterlichen Buchbestände und ihre Verzeichnung erörtert werden (Xavier HERMAND,